

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1906

217 (18.9.1906)

Der Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Insgesamt täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage. — Abonnementpreis: ins Haus durch Träger zugestellt, monatlich 70 Pfg., vierteljährlich 2.10. In der Expedition und den Ablagen abgeholt, monatlich 60 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 2.10, durch den Briefträger ins Haus gebracht 2.62 vierteljährlich.

Redaktion und Expedition: Luisenstraße 24. Telefon: Nr. 128. — Postzeitungsliste: Nr. 8144. Sprechstunden der Redaktion: 12—1 Uhr mittags. Redaktionschluss: 1/2 10 Uhr vormittags.

Inserate: die einpaltige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pfg. Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. — Schluss der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vormittags 1/2 9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachmittags, aufgegeben sein. — Geschäftsstunden der Expedition: vormittags 1/2 8—1 Uhr und nachmittags von 2—1/2 7 Uhr.

Nr. 217.

Karlsruhe, Dienstag den 18. September 1906.

26. Jahrgang.

Grundsätze oder Pläne?

(Schluß.)

Freilich gibt es Situationen, wo man auch Niederlagen wagen muß, wo nichts schlimmer, nichts demoralisierender ist als kämpfloser Rückzug. Aber kein Geld, sondern ein Narr, und zwar ein gemeingefährlicher Narr ist, wer behauptet Situationen provoziert, die zu einer Niederlage führen müssen. Die deutsche Niederlage der Pariser Kommune hat den internationalen Sozialismus mächtig befruchtet. Aber sie hätte anders gewirkt, wenn die Erhebung von Paris gegen ganz Frankreich den Pariser nicht durch Thiers ausgeglichen, sondern von der „Internationale“ planmäßig herbeigeführt worden wäre.

Wohl muß ein Politiker für bestimmte Situationen, die er voraussetzt, auch seine Pläne entwerfen, aber seine Pläne kann man nur fassen für bestimmte, genau vorausbestimmte Aktionen, deren Bedingungen von vornherein feststehen, wie zum Beispiel Wahlkämpfe. Aber auch da kann der Wahlkampfplan nur einen Leitgedanken bilden, der ein einheitliches Zusammenwirken ermöglicht, nie aber eine bindende „Verpflichtung“, die unter allen Umständen zu erfüllen ist, wie auch die Verhältnisse sich gestalten mögen. Die erste Bedingung des Erfolges für einen politischen Massenleiter ebenso wie für einen Schlachtenleiter ist, sich nie in einen bestimmten Plan festzubinden, stets bereit zu sein, seine Pläne zu ändern, wenn unvorhergesehene Umstände es erfordern. Das Unvorhergesehene bei seinem Eintreten stets sofort erkennen und richtig abwägen, ist eine der größten Tugenden für jeden Leiter einer Kampagne.

Für große, historische Aktionen, wie den Kampf um den russischen Wahlrecht, den die Verhältnisse nicht mit einem Stimpfe zur Niederbringung der in Preußen herrschenden Klassen, können aber Pläne von vornherein nicht entworfen werden. Für solche Aktionen, die jahrzehntelange dauern können, gibt es nur einen sicheren Leitgedanken: unsere Grundpläne.

Wir haben Marx und Engels sich damit beschäftigt, detaillierte Aktionspläne zur Herbeiführung der „Schaffung“ revolutionärer Situationen“ zu entwerfen. Sie verbanden ihre ganze Geisteskraft darauf, die tatsächlichen Verhältnisse zu studieren, aus ihnen das Endziel und die Mittel zu seiner Gewinnung immer klarer abzuleiten, das Proletariat darüber aufzuklären und zu organisieren, damit es die nötige Einheit und Kraft besitze, jeder eintretenden Situation gewachsen zu sein, diese zu verstehen und reich und energisch auszunutzen. Darin und nicht im Schaffen „revolutionärer“ Situationen durch besondere Aktionspläne sahen sie die Aufgabe des sozialistischen Politikers.

Und so sehr sie die Revolution herbeisehnten, wie sehr sie ganzes Wirten dahin ging, sie zu beschleunigen, sie haben stets ihr Handeln den wechselnden tatsächlichen Verhältnissen angepaßt und sich nie verpflichtet gefühlt, ohne Rücksicht darauf revolutionäre Situationen schaffen zu wollen.

Als der Niederschlag der Revolution von 1848 waren Marx und Engels unter den Revolutionären die ersten, die aus dem Studium der ökonomischen Entwicklung zu der Einsicht gelangten, daß die eingetretene Ära der Prosperität der Revolution zunächst ein Ende mache. Die ethisch-ästhetischen Revolutionäre, die Louis Blanc, Mazzini, Babeuf, Kinkel, Willich usw. wendeten sich mit maßloser Entrüstung gegen diese „träumerhafte

buchmäßige Kalkulation“ und führen fort, mit Löwenstimme dem Volke seine Schmach vorzuhalten und alles aufzubieten, um revolutionäre Situationen zu schaffen. Aber bekanntlich haben die erhabensten Ausbrüche sittlicher Entrüstung dieser „Mitter von edelmütigen Demutsteine“, wie Marx einen von ihnen nannte, nicht den mindesten Erfolg. Die träumerhaften Kalkulatoren behielten recht. Durch den Einfluß von Marx und Engels wurde in der deutschen Sozialdemokratie der Gefühlssozialismus sehr zurückgedrängt. Aber ganz verdrängt er nie, und er machte sich wieder stark bemerkbar unmittelbar nach Erlaß des Sozialistengesetzes. Ja, das war noch ein ganz anderes Merkmal auf die Würde des Proletariats als der Hamburger Wahlrechtsraub. Wenn je, war damals die Veranlassung gegeben, eine revolutionäre Situation zu schaffen, selbst um den Preis einer Niederlage. So dachten auch damals Johann Most und Hasselmann, zwei höchst begabte Journalisten, die zu unseren besten Rednern gehörten. Aber die marxistisch gefärbte Partei kalkulierte träumerhaft genug, ihnen nicht zu folgen und das Sozialistengesetz in der der Situation angepaßten Weise zu bekämpfen bis zu dem Tage, da die Situation ihr erlaubte, es zu zerbrechen.

Auch jetzt hat der Parteivorstand dieser Auffassung entsprechend gehandelt. Seine Massenstreik-Resolution in Jena entsprang nicht einem geheimen Kriegsplan, der Absicht, jetzt eine besondere Aktion zum Sturze des Junkertums zu eröffnen, sondern sie war diktiert durch die Erkenntnis der gegebenen Situation, die die Gegenläufe in Deutschland immer mehr zuspitzt, es immer leichter möglich macht, daß irgend ein gewaltiges Ereignis uns vor Augen stellt, denen wir mit den bisherigen Mitteln nicht genügen, so daß wir uns rüsten müssen, diese durch Massenstreiks zu ergänzen.

Stämpfer beruft sich auf unsere russischen Genossen, die mit „Schweiß und Blut die revolutionäre Situation schaffen müssen“. Aber die russischen Sozialdemokraten, die Axelrod und Plechanoff, die Luxemburg und Parvus, haben diese Auffassung von den Aufgaben der russischen Revolutionäre stets zurückgewiesen. Unsere russischen Genossen wissen sehr wohl, daß nicht eine planmäßig vorbereitete Aktion die revolutionäre Situation auslöst, sondern sie schaffen hat und noch weiter schafft, sondern daß durch gesellschaftliche Verhältnisse bewirkt wird, die absichtlich herbeizuführen oder zu verhindern kein Mensch, keine Organisation vermag. Die heutige revolutionäre Situation wurde geschaffen durch die industrielle Entwicklung, die ein Proletariat hervorrief, welches der politischen Freiheit dringend bedarf. Sie wurde geschaffen durch die landwirtschaftliche Entwicklung, die die bäuerliche Landwirtschaft ruinierte und die Bauernschaft zur Verzweiflung brachte. Sie wurde geschaffen durch den Niedergang der Staatsfinanzen, die dem Bankrott immer näher entgegenzogen. Sie wurde geschaffen endlich durch Krieg, der die Korruption, die Unfähigkeit, die immense Schamlosigkeit des Absolutismus für die breitesten Volksmassen zutage brachte und diese aufs äußerste empörte.

Dieser russische Zusammenbruch wird aber auf sein Land in größerem Maße zurückwirken als auf Deutschland, das der russischen Revolution nicht nur geographisch am nächsten steht und durch die politischen Landesteile mit ihr verbunden ist, sondern wo auch die Klassenverhältnisse heute viel schroffer zuspitzen als in irgend einem Lande Europas. Vielleicht fällt der russische Zusammenbruch zusammen mit der allgemeinen ökonomischen Krise, die

jetzt bald fällig wird, und die um so verheerender wirken muß, je länger die vorübergehende Periode der Prosperität gedauert, vielleicht wird der russische Bankrott sogar der Ausgangspunkt dieser Krise. Auf keinen Fall wird es in den nächsten Jahren an Bündnisse fehlen, sicher muß man auf große und schwere Kämpfe gefaßt sein und gerüstet sein.

Deshalb, weil die Verhältnisse revolutionäre Situationen schaffen, nicht weil wir planmäßige revolutionäre Situationen schaffen wollen, ist es dringend notwendig, den Massenstreik zu diskutieren. Wir müssen darauf gefaßt sein, daß ursprünglich, über Nacht, eine Situation hereinbricht, die ihn unerlässlich macht. Da heißt es, den Massen vorher schon Klarheit über diese neue Waffe beibringen.

Man glaube ja nicht, daß nun wieder alles vorbei sei, und wir uns ruhig schlafen legen müßten. Nein, die Revolution in Russland hat erst angefangen, es wird noch weit besser kommen, und dann gerät auch Deutschland wieder in stärkere Bewegung.

Alle jene Genossen, die jetzt, im Juli und August, plötzlich vom unterdrückten Latendrang des Januar besessen wurden, werden noch Gelegenheit finden, ihm Luft zu machen. Aber allerdings, wenn sie fruchtbringend wirken wollen, müssen sie vor allem ihre Auffassung aufgeben, als könne man historische Situationen durch planmäßig vorbereitete, für einen bestimmten Termin angelegte Aktionen nach Belieben schaffen. Diese Auffassung ist nichts als eine Wiederholung des alten Putschismus, bloß aus der Sprache des besonnenen Aufstandes in die des Massenstreiks überbetet.

Nein, die wirklichen Verhältnisse sind das Triebrad der geschichtlichen Entwicklung. Sie zu begreifen, um ihnen entsprechend zu handeln; nicht Situationen vorbereiten und schaffen, sondern uns selbst vorbereiten durch Aufklärung und Organisation, um allen Situationen gewachsen zu sein, die von Faktoren geschaffen werden, die mächtiger sind als jedes Individuum, jede Organisation von Individuen; das ist unsere Aufgabe.

Wir werden oben schon darauf hingewiesen, daß der Massenstreik die Grundtatsache ist, von der das ganze Wirken der Sozialdemokratie ausgeht. Was wechselt, ist nicht die Tatsache des Kampfes, sondern die Methoden und Waffen, die dabei in Anwendung kommen. Diese müssen sich nach den jeweiligen Situationen richten und ihnen angepaßt werden. Die Erprobung ist dabei die beste Lehrmeisterin, aber durch Studieren und Nachdenken kann man sich manche bittere Erfahrung ersparen. Das gilt vor allem für neue, noch wenig erprobte Waffen, wie der Massenstreik.

In der Tat sind es die Freunde Stämpfers, die uns vor die Alternative stellen: entweder mit dem Kopf durch die Wand rennen bei der Anwendung des Massenstreiks oder verharren, einen ultramontan-freiwilrig-sozialdemokratischen Wahlfremdbrei als ehrene Kampfespalang zusammenzulassen.

Die Sozialdemokratie aber wird auf die eine Alternative ebensowenig verfallen wie auf die andere, die nervöse Ungebild ihr jetzt, und zwischen beiden unbedeutend ihren bisherigen Weg weiter verfolgen, für die gemäßigten Situationen gewappnet, nach Kampf dürstend, jede Gelegenheit benützend, dem Gegner einen Schlag zu versetzen, aber es ablehnend, bestimmte Situationen künstlich herbeizuführen oder herbeizuführen zu wollen.

Badische Politik.

Ultramontane Moral.

Wenn bei irgend einem patriotischen Feste oder einem sonstigen Anlaß gegen die Zulassung der Klöster ein an den Großherzog zu richtendes Telegramm beschaffen würde, so käme es auf den Redaktionen sämtlicher größerer und kleinerer Pfarrhoforgane des Landes zu Tuschlausaussprüchen. Wie die Zentrumspresse sich „entrüsten“ kann, ist hinlänglich bekannt. Sie kann aber auch anders, wenn ihr die Sache gerade in den Kram paßt. Das Telegramm des katholischen Heidelberger Pastors, in welchem der Großherzog direkt gebeten wurde, endlich die Klöster in Baden zuzulassen und worin gleichzeitig die Großherzogin, bei welcher die Ultrakatholische Neigungen vermuten, um Unterstützung dieses Bunsches angegangen wurde, ist sicher eine Taktlosigkeit ersten Ranges, wie man sie nur in den seltensten Fällen erlebt. Trotzdem aber bringt es der Bad. Beobachter fertig, diese Taktlosigkeit ganz in der Ordnung zu finden. Er schreibt:

Wir sind keine Schwächlingshofsleute und hüten uns deshalb, über den Sufarenritt unserer katholischen Pfälzer Konstanten den Stab zu brechen. Hat doch das Heidelberger Kasino ohne jeden Zweifel einem Wunsch Ausdruck gegeben, der im katholischen Volk Badens sehr lebendig ist. Was kann es schaden, wenn dieser Wunsch in ehrsüchtiger, aber offener, freier Weise selbst in einem Glückwunschtelegramm Platz gefunden hat! Nutzen wird es freilich auch nichts!

Wir wären wirklich neugierig auf den Artikel, den der Bad. Beobachter schreiben würde, wenn eine nationalliberale Festversammlung den Großherzog telegraphisch mit der Bitte beglückwünschten würde, doch ja keine Klöster in Baden zuzulassen. Mit der politischen Moral des Ultramontanismus findet man sich in allem zurecht.

In arge Verlegenheit

Kommt die Zentrumspresse, sobald man auf das gegen die christlichen Gewerkschaften von Freiburger Erzbischof Dr. Körber neuerzeit erlassene Begleit Schreiben zu dem zum gleichen Zweck erlassenen Hirtenbrief der deutschen Bischöfe egyptifiziert. Der Bad. Beobachter wollte sich mit der angeblich hinterher erfolgten „freundlichen Stellung“ des Freiburger Erzbischofs gegenüber den christlichen Gewerkschaften herausreden und stützte sich dabei auf den Empfang der Deputation christlicher Gewerkschaften beim Erzbischof. Als wir feststellten, daß die Deputation gar nicht vom Erzbischof empfangen wurde, glaubte der Bad. Beobachter, daß sie gar nicht von Bedeutung. Jetzt kommt der Freib. Bote, um dem Bad. Beobachter in der Not beizuspringen. Er behauptet, wir hätten eine alte Geschichte wieder ausgegraben und entstellt. Wirklich schreibt dann der Freiburger Populus:

Aus eigener Kenntnis der Tatsachen stellen wir fest, daß die einzelnen Mitglieder der Abordnung der Gewerkschaften einer direkten persönlichen Einladung des hochwürdigsten Herrn Erzbischofs gefolgt sind und am 24. Oktober 1902 mit Sr. Erzeleas eine mehr als einstündige Unterredung im Erzbischoflichen Palais hatten.

Der Freib. Bote flunkert ebenso wie der Bad. Beobachter. Erstens hat die alte Geschichte nicht im Jahre 1902, sondern im Jahre 1900 gespielt und zweitens schrieb damals, im Oktober 1902, der Freib. Bote, daß die christlichen Gewerkschaften von

nahm. Beta setzte sich zu ihrem Bruder und begann mit ihm ruhig etwas zu plaudern.

Inzwischen machte sich Wenzel dahinter, Weruna alles umher zu zeigen und zu erklären, all die Kessel, Röhren, die Ventile, wozu alles dient und wie es gehandhabt wird. Wenzel rief: „Komme, ich will dir zeigen, wo ich im Winter während der Kampagne arbeiten werde“ und schon führte er sie die Treppe hinauf an der Diffusionsbatterie vorbei, die noch unmontiert war, zu der Schnittelmaschine. Weruna folgte ihm, beutuhm ihre Wädeln hochhebend, um sie in dem Stabe nicht zu beschmutzen.

Jetzt blieb Wenzel stehen. Das Mädchen, bisher nur auf den Weg achtend, blickte nach ihm und dann um sich herum. Gerade hinter ihnen war ein breites, bis zur Decke reichendes hohes Fenster, das aus lauter viereckigen, bestaubten kleinen Scheiben bestand. Vor dem Fenster, in halber Manneshöhe, war ein breites, an beiden Enden in die Mauer eingelassenes Brett, auf welchem jetzt allerlei Gerümpel, als wie Berg, zerbrochene Feilen und Stemmmeisen, unbenützte Dellampen und ähnliches herumlag.

„Sieh! Hier werde ich sitzen, schleifen und die Messer einsehen“, sprach Wenzel, indem er sich umwandte und auf das Brett klopfte.

„Was für Messer?“ fragte Weruna.

„Da schau her.“ antwortete er und hob von der Erde eine dünne Stahlplatte, die sächerartig gefaltet erschien. Eine scharfe Kante neben der anderen. „Die Kanten dieser Kanten werden hier gemacht, dann wird das Messer in einen Stahlrahmen eingeleitet. Ist solche Rahmen kommen in die Schnittelmaschine. Schau dich um.“

Weruna wandte sich um und erblickte zwei schlank eiserne Pfeiler, die zwei ungeheure beherrschende Säulen trugen, welche aussahen als wären es umgestülpte Riesensäulen. Hinter den Pfeilern glänzten eiserne Räder und auch auf den Pfeilern selbst unter den Rädern sah sie Stahlreifen wie große Ringe auf einem metallenen Finger.

(Fortsetzung folgt.)

An der Schnittelmaschine.

Charakterbild aus der verlassenen Welt

von M. A. Simacek.

Aus dem Böhmischen übersezt von Franta Hajek. (Nachdr. verb.)

(Fortsetzung.)

„Das ist nicht wahr!“ rief Anchar bestig. „Ich weiß, daß Weruna ihn gerne hat und ich will mich nicht eindrängen, wo ein anderer sitzt. Aber Weruna sieht nicht, was in ihm steckt, er versteht ihr zu schmeicheln und süße Worte zu geben, das versteht er wohl, aber sonst ist nichts an ihm. Da solltest du keine Schwester darüber aufklären!“

„Was kannst du Böses Gradil nachsagen?“

„Es ist vielleicht noch nicht genug, wie er über die Mädchen spricht? Er steht in ihnen nur Geheiß, mit denen man tanzen und prassen kann. Und das ist alles. Hat er eine Ahnung, was ein Weib ist, was ein Weib oder ein Mädchen zu erdulden vermag? Hat er selbst ein Gefühl? Könnte er so reden, wenn er eins hätte?“

„Ja bitte dich, wo hast du das Bredigen so schön gelernt?“

„Ne? Das will ich dir sagen. Mein Vater verheiratete in einem Steinbruch und vielleicht habe ich dir schon erzählt, daß wir sechs Kinder waren. Die ältesten vier Mädchen und ich mit meinem Bruder. Und die Mutter ernährte uns alle, auch den armen Krüppel, den Vater. Die älteste Schwester, kaum sechszehnjährig und schon wie die Apfelblüte, schmeichelte mit ihr vom frühesten Morgen bis in die Nacht hinein und erzog mich und den Bruder, so daß wir uns gewöhnten, in ihr mehr als eine Schwester zu sehen. Sie sollte in ein benachbartes Dorf heiraten und hatte wohl auch den Wunsch recht gern, aber weil wir anderen alle noch klein waren, blieb sie bei der Mutter und half ihr uns zu ernähren. Als die zweitälteste Schwester heranwuchs und sie schon verheiratet konnte, da ließ sie lieber die jüngere heiraten und entlagte ihrem Liebsten zum zweitenmal. Und niemand, mich ausgenommen, hat sie weinen gesehen. Es war ein einfaches Mädchen,

wie so eine Gradil vielleicht gar nicht anschauen würde oder er würde sich auch für so eine Verdrehte erklären, aber ich liebe und schätze sie mehr als meine Mutter. Die übrigen Schwestern waren aus dem gleichen Holz. Und da kommt so ein Kaffe aus der Stadt und faelt über die ländlichen Mädchen, daß sie ohne Gefühl sind, weil er selbst kein Gefühl hat. Daß sie sich an den Mann hängen, nur um zu heiraten, damit sie es besser haben, als im ledigen Stande. Will sich über sie erheben und prahl, als wären sie Gott weiß wie tief unter ihm. Will behaupten, daß es kein Vergehen ist, sich mit ihnen zu hebeln und dann sie sitzen zu lassen. Ein Recht will er dazu haben, er, der im ganzen Leben nicht so viel Ehre hat, was jene im kleinen Finger! Und ihr laßt euch durch sein Mundwerk blenden und seine Manieren und nicht ihm immer zu, vielleicht weil er euch manchmal einen Schluck mittrinken läßt. Sagt man aber über ihn ein wahres Wort, da meint Gurch schon, daß man ihm aus Eifersucht auffällig ist. Würde mir wahrhaftig nicht einfallen, aber Weruna, das ist wahr, die tut mir leid!“

Nach diesen Worten antwortete lange niemand von ihnen, obwohl es manden vorumen mochte, als Anchar auch ihnen so hübsch die Wahrheit sagte. Sie mochten wohl auch empfinden, daß er die Wahrheit sprach, und der zuwiderpreden vermag nur ein verdorrenes Gemüt, und verdorren vor keiner von ihnen.

Nach einer geruamen Weile erst ergriff Gurch das Wort, der fühlen mochte, daß er sich und seinen zukünftigen Schwager verteidigen muß:

„Du siehst alles viel zu schwarz. Es wird bei weitem nicht alles wahr sein, was Gradil sagt, jedenfalls spricht er mehr, als er getan hat. Im Grunde genommen ist er ein guter Kerl und hat ein Gefühl im Herzen, was hätte ihn sonst zur Weruna angedrängt?“

„Ich denke auch“, mischte sich Rezeba dazwischen, „Anchar ist nur deshalb aufgebracht, weil er denkt, daß Gradil auf seine Schwestern anspielen wollte.“

„Nein, mein Lieber, das denke ich nicht. Im übrigen sind alle bis auf die älteste verheiratet. Auch

würde er es gar nicht wagen, ihnen nahe zu treten. Ich sprach, wie ich nun einmal denke, und tat ich ihm unrecht, um so besser für Weruna.“

„Also wirst du doch nicht abstreiten, daß ein bißchen Eifersucht mit im Spiele war?“ scherzte besänftigend Gurch.

„Nur so viel, Kamerad, daß ich Weruna nicht unglücklich sehen möchte. Wäre ich eifersüchtig, würde ich sie vielleicht vor Gradil direkt warnen, so aber kannst du sicher sein, daß sie von mir auch nicht ein Wort über ihn erfährt, selbst wenn sie mich nach ihm fragen würde.“

„Zu dem Augenblick kam Gradil, lustig pfeifend, zurück, und bald darauf ging die Lüre auf, und herein kamen Weruna und Beta, Anchars älteste Schwester, beide auf dem Arm hals tragend. Sie brachten ihren Brüdern das Frühstück.“

Weruna kam bei dieser Gelegenheit zum erstenmale in die Fabrik. Früher pflegte die Mutter, später die Schwägerin Gurch das Essen zu bringen. Der Bruder hat es geradezu verboten, daß Weruna zu ihm in die Fabrik kommt, nun jedoch, da Wenzel hier war, erlaubten es beide, Mutter sowie der Bruder, um ihr Gelegenheit zu geben, mit dem Geliebten ab und zu zu plaudern. Man merkte es aber auch Weruna gleich an, daß sie des Bräutigams wegen kam. Ein neues seidenes Kopftuch umrahmte ihr hübsches Gesicht und die feingestalteten Wädel rouschten nur so, während ein kleines goldenes, an einem schwarzen Samtbändchen befestigtes Kreuzchen von ihrem Hals herabhängte. Ihre Wangen glühten, die blauen Augen strahlten, um die vollen Lippen schwebte beständig ein glückliches Lächeln, während es unter dem rotaroten Wieder hümmlich pochte. Ihre ganze Erscheinung überloß von Kraft und Leben, so daß es manchmal schien, als wogte der tiefe Mid ihrer strahlenden Augen besser zu einer träumerischen, zarteren Erscheinung, als zu der kraftvollen Gestalt dieses Mädchens.

Wenzel war auch sofort bei ihr und blickte sie mit seinem freundlichen Lächeln an, indem er ihr die Hand schüttelte, während Gurch dem Korbe sein Frühstück, das aus Kaffee und Brot bestand, ent-

Badische Chronik.

Hofzheim.

17. Sept.

Der Verband der Grossisten des Edelmetallgewerbes beschliesst, eine Erhöhung der Grossistenpreise einzusetzen zu lassen.

Freiburg.

17. Sept.

Mitteilungen aus den letzten Sitzungen des Stadtrats. Uebertragen werden: 1. die etatsmäßige Stelle eines Handelslehrers an der hiesigen Handelsschule dem Handelskandidaten Ludwig Borel...

Manheim, 17. Sept. Die 7 Jahre alte Tochter des Steinbauers Jakob Weiß spielte in Abwesenheit der Eltern mit einer Christbaumkerze, wobei ihre Kleider Feuer fingen. Das Kind erlitt schwere Brandwunden, die den Tod herbeiführten.

Haus der Residenz.

Karlsruhe, 18. Sept.

Kochmals die Angelegenheit Kirchnid.

Seitens der Streikleitung der ausführenden Arbeiter bei Geiger geht uns folgende Erklärung zu: Kirchnid behauptet, daß sein Sohn nur einmal, und zwar am Mittwoch, die Geigerische Fabrik besucht hat. Hier ist zu bemerken: Der 18jährige Sohn des Genossen K. ist bereits in der ersten Streikwoche bei Geiger in Arbeit getreten. Den Streikposten gelang es, ihn am Nachmittag fern zu halten. Am Donnerstag, den 6. September, ging der Sohn des Genossen K. zum zweitenmal in Arbeit. Daraufhin wurde das Mitglied der Streikkommission, D. Schwobentha, beauftragt, beim Genossen Kirchnid vorstellig zu werden, was geschah. Genosse Kirchnid wußte daher, daß sein Sohn schon zum zweitenmal arbeitete.

Trotz der Rücksprache mit dem Vater erlaubte sich der Sohn am Donnerstag, den 13. September, zum drittenmal den Arbeitswilligen zu spielen. Das der einzig richtige Sachverhalt.

Genosse Kirchnid, dem wir Gelegenheit zur Klärung geben, bemerkt: Es ist richtig, daß ich durch den Genossen D. Schwobentha unterrichtet wurde, daß mein Sohn in der ersten Streikwoche die Geigerische Fabrik betreten; es beruht aber völlig auf Unwahrheit, wenn behauptet wird, ich hätte davon gewußt, daß mein Sohn am 6. und am 13. d. d. abermals am Arbeitswilligen wurde. Davon hatte ich keine Ahnung. Ich erfuhr erst von dem dritten Fall am Abend des betr. Tages. Damit ist für mich die Angelegenheit erledigt.

In Sachen des behördlichen Mißgriffs

muss die Bad. Landessta. folgender Verichtigung des Herrn Adv. Schüller Raum geben: 1. Es ist unrichtig, daß Eugen Schüller vor Gründung der „Germaniafellerer Schüller“ im Jahre 1901, bei Robert Schüller tätig war. Eugen Schüller betrieb vielmehr schon seit dem Jahre 1899 unter seinem Namen eine Weinhandlung. 2. Es ist unrichtig, daß Robert und Eugen Schüller nach Errichtung ihrer besonderen Firmen, insbesondere auch noch im Jahre 1903 gemeinschaftlich die Geschäfte geführt haben. Im Gegenteil, es bestand zwischen den beiden keinerlei Geschäftsverehr, was dies auch bei anderen Brüdern, die Konfurrenzgeschäfte betreiben, der Fall ist. 3. Es ist unrichtig, daß dieser Umstand, in Verbindung mit dem Ergebnis einer Reinkontrollen im Februar d. J. und andern Gründen, zu einer Durchscheidung unserer Geschäfte und Wohnräume die Veranlassung gaben. Laut Erklärung des Herrn Staatsanwalts Schwörer vom 14. d. M. unserm Anwalt gegenüber war nur bei Eugen Schüller hauszuzufinden. Herr Staatsanwalt Schwörer erklärte ferner, daß er abwesend war, somit wäre dieser Mißgriff überhaupt niemals worden. Außerdem erklärte derselbe, daß der Fehler dadurch entstanden sei, daß ein Kriminalkommissar dem Herrn Amtsrichter Ritter auf Verlangen sagte, das Geschäft des Eugen Schüller befinde sich jetzt Marienstr. 1. Obgleich nun an mehreren Bureau, Keller, Wohnungen u. c. Türen unter vollständiger Name und Firma diverse male angebrochen sind, bemerkte Herr Ritter nicht, daß er sich bei der unrichtigen Firma befand. Erst bei Durchscheidung des Privatellers, nachdem Herr Amtsrichter Ritter Frau Robert Schüller gefragt hatte, ob sie auch etwas behaupten wolle, daß Eugen Schüller nicht ihr Mann sei, sowie nachdem er aus den Ueberschriften der alten, im Keller verwahrten Korrespondenzen wohl endlich gemerkt hatte, daß er bei einer falschen Firma hauszuchte, ging er ohne jede Entschuldigung und ohne die verschlossene Wohnung wieder öffnen zu lassen, nach den Geschäftsräumen zurück. Herr Ritter ließ alsdann auch hier die Kellerdurchscheidung einstellen, ohne sich aber auch bei dem anwesenden Herrn Robert Schüller wegen seines Mißgriffs zu entschuldigen.

Sonach ist laut Vorstehendem einwandfrei festgestellt, daß Amtsrichter Ritter weder beauftragt noch berechtigt war, bei uns eine Hausdurchscheidung vorzunehmen. Durch diese unbilligen Maßnahmen fällt Ihre Wohnung aber die eingeleitete Hausdurchscheidung sowie über deren angeblichen Aufhebungsgrund von selbst in sich zusammen. 4. Unwahr ist endlich noch, daß die fast zweitägige Gerichtskommission nur etwa eine Stunde in Tätigkeit war. Die Herren kamen kurz nach 8 Uhr und gingen erst nach halb 11 Uhr.

Steinarbeiter.

Wie es heutzutage die Unternehmer verstehen, Lohnstarife zu durchbrechen, bemerkt folgendes: Bei der Firma G. D. J. J., jetzt Aktiengesellschaft, wurde im Mai dieses Jahres mit den dort beschäftigten Steinhauern ein Lohnstarif abgeschlossen. Aber schon nach kurzer Zeit erhielten verschiedene Arbeiter, trotzdem der Vertreter der Firma erklärte, 3-5 Pf. pro Stunde aufzubessern, statt bisher 65 Pf. nur 50 Pf. im Stundenlohn. Die Lohnkommission sah sich veranlaßt, vorstellig zu werden. Trotzdem die Kommission nur in ganz dringenden Fällen vortrat, kam eines Tages Herr G. D. J. J. bei Schlichtung eines Falles und führte die Betroffenen dorthin an, daß man beinahe nicht mehr wußte, um was es sich handelte.

Dem setzte Herr G. D. J. J. die Krone auf, indem er die vor kurzem anerkannte Lohnkommission mit Ausdrücken wie „Bande“ titulierte, sogar sich in der Erregung hinreißen ließ, nach einem zufällig dastehenden eiseren Winkel zu greifen; er begann sich aber im Moment eines Besseren. Die Kommission wurde entlassen, jedoch zweien davon gleich nachher mitgeteilt, sie sollen wieder weiterarbeiten, für den dritten könne er, der Geschäftsführer Senniger, nicht eintreten; dieses wies sämtliche Arbeiter zurück und beschloßen, die Arbeit niederzulegen. Am selben Abend noch wurde dann dem Dritten mitgeteilt, daß er auch wieder weiterarbeiten soll. Die Arbeit wurde morgens wieder aufgenommen, nachdem auch die Fabrikinspektion bei G. D. J. J. vorstellig war.

Trotzdem damals den Arbeitern die Versicherung gegeben wurde, daß derartige nicht mehr vorkämen, erklärte der Geschäftsführer Senniger dem Vorstehenden der Lohnkommission am letzten Samstag, daß für ihn keine Arbeit mehr vorhanden sei. Mit demselben wurden dann auch zwei Steinhauer, die kurze Zeit im Geschäft arbeiten, entlassen. Die Entlassung eines Kommissionsmitgliedes widerspricht den vertraglichen Bedingungen. Von Arbeitsmangel kann keine Rede sein, da man sonst erst hätte die ledigen Arbeiter entlassen müssen. Vom Folter wurde den anderen Arbeitern bedeutet, sie sollen ruhig weiterarbeiten, es wäre schon noch Arbeit da. Daß hier eine Mahnung stattfand, steht wohl außer Zweifel. In der Werkstätte ist noch nicht einmal der vereinbarte Lohnstarif ausgehängt.

Nun noch einiges über die Löhne. Wir glauben, daß nach Regelung der Lohnsäge die Verteilung der Arbeit so vorgenommen werde, daß auch die etwas geringeren Arbeiter mit ihrem Affordpreis herauskämen, die strengsten Arbeiter haben ihren Lohn schon vorher verdient, gegenwärtig werden aber Preise bezahlt, die jeder Verdrängung Pforten.

An diesem ganzen Wirrwarr trägt die Hauptschuld der hiesigen Frühjahrs ins Geschäft gefommene Betriebsleiter Senniger. Es ist bald soweit, daß auf 2-3 Arbeiter eine Aussicht kommt. Diese viele Aussicht könnte die Firma sparen und auf die Löhne der Arbeiter zulegen, um es besser und angebrachter. Dieser Zustand ist auf die Dauer unhaltbar, sonderbar ist, daß dies G. D. J. J. nicht eingesehen, und sich immer wieder von neuem hinreißen läßt, die Schuld an diesen Vorgängen den Arbeitern aufzuhängen.

Doch genug. Die Steinarbeiter sind dank ihrer Organisation und der vereinigten Vorkommisse soweit gefährt, daß sie die Kräfte überwinden, bis die Firma einsehen, daß auch der Arbeiter Rechte besitzt. Auch kommt der Sommer wieder, da kann man wohl tüchtige Arbeitskräfte brauchen. Auch Herr Senniger wird sich an der Organisation die Hände ausbeugen.

Die arbeiterfreundlichen Blätter werden gebeten, Notiz von obigen zu nehmen, selbstverständlich wird die Sperre über den Betrieb verhängt werden.

Zentrale Karlsruhe der Steinarbeiter.

Schuhmacher.

Wegen Mahnung eines Kollegen sind sämtliche Schuhmacher bei der Firma Bührer und K. L. u. M. v. v. Pantoffelfabrik, Regenfeldstraße 11, gestern Montag früh in Anstand getreten. Zugang ist streng ferngehalten.

Arbeiterfreundliche Blätter werden um Abdruck gebeten.

Die Dreisverwaltung der Poststelle Karlsruhe.

In der Wirtschaft zum Bahnhof hier kam es am Abend des 9. April zwischen einer Anzahl Gelegenheitsarbeitern aus geringfügiger Uelage zu einer Begelei, die eine solche Uuebeugung annahm, daß einer der Beteiligten einen Schußmann herbeiführte. Kommt heute dieser das Bezirkslot betreten, als mehrere Personen auf ihn eintranden, weshalb er seinen Säbel zog. Der Schußmann wurde herumergriffen und auch verlegt, wobei er blutete. Der Vorgang hat ein gefährliches Nachspiel vor dem hiesigen Schöffengericht, das eine Reihe von Personen bestraft. Zwei derselben, der Tagelöhner Gustav Wolf Kaufmann aus Karlsruhe und der Wollpacker Karl Christian Kander aus Ochsenbach legten gegen das Urteil des Schöffengerichts, das Kaufmann wegen Körperverletzung, Kanders und verurtheilte Gefangenensetzung mit 3 Monaten Gefängnis und Kander wegen Widerstands mit 14 Tagen Gefängnis bestrafte, Berufung ein.

Die Strafkammer gab derselben auf Grund der Verhandlung am Donnerstag statt, indem sie Kaufmann von der Anklage der verurtheilten Gefangenensetzung freisprach und demgemäß seinen Strafe auf 2 Monate 2 Wochen Gefängnis ermäßigte und bezüglich des Angeklagten Kander auf Freisprechung erkannte.

Wetterbericht. Die Luftdruckverteilung über Europa ist auch heute noch ungleichmäßig. Es sind zwar von Südwest- und Nordost-Europa die dort liegenden hohen Drucke kräftig vorgezogen, so daß das Barometer über ganz Europa mit Ausnahme von Italien und dem Baltan fast gesunken ist, doch sind von der gestrigen weit ausgebreiteten Depression mehrere selbständige Tiefgebiete vorhanden, so besonders über Belgien und über der Ostsee. Der niedrige Druck über Italien be-

steht fort. Das Wetter ist fast in ganz Zentral-Europa trüb und regnerisch. In den Alpen hat es geschneit. Die Temperaturen sind weiter gesunken.

Voranschläge Witterung: Zunächst noch unbeständig, nach wechsellösende Benußung, kühl, zeitweise Niederschläge.

Einblicken des großherzoglichen Hoftheaters. Mittwoch, 19. Sept.: Einmaliges Gastspiel des Königl. Bayerischen Kammergänger Heinrich Kante. Tanz-Löscher und der Sängerkreis auf Wartburg in drei Akten von Mich. Wagner. Tanzhäuser: Kammergänger Heinrich Kante. Anfang 7 Uhr, Ende nach halb 11 Uhr.

Aus dem Reiche.

Stuttgart, 17. Sept. Heute Vormittag fand die feierliche Eröffnung des 78. deutschen Naturforschers- und Tierärztes im großen Saal der Lieberkühn-Haus. Wir werden darüber berichten.

Wiesbaden, 17. Sept. Als gestern Nachmittag der um 12 Uhr fällige Personenzug Heidelberg-Kraufurt a. M. eingelaufen war, fiel plötzlich aus einem Waggenteil 2 Klasse ein Schuß, der ankommend mit einem Robert abgegeben worden war. Ein Passagier, der den Zug verlassen hatte und sich bereits auf dem Bahnsteig befand, brach mit dem Ausruf: Ich bin getroffen! zusammen. Die sofort vorgenommene Untersuchung führte zwar zu keinem positiven Ergebnis bezüglich des Schusses, dagegen wurde tatsächlich bei einem Passagier der 2. Wagenklasse ein Robert gefunden, das man einwirken konnte. Sämtliche Mitreisende wurden auf der Weiterfahrt unter sorgfältige Kontrolle gestellt. Im Bahnhof zu Darmstadt blieben die Waggenteile verbleiben, bis man genügende Anhaltspunkte zur Ermittlung des Täters festgestellt hatte. Nach einer andern Meldung soll durch den Schuß ein Streckenarbeiter erheblich verletzt worden sein.

München, 17. Sept. Bei dem Gestrich der 41. und 42. Brigade auf dem in der Nähe gelegenen Wandberglande erlegte sich ein schwerer Unglücksfall. Das Pferd eines Hauptmannes, das schreit, warf seinen Reiter ab und schürte auf die zahlreich anwesenden Zuschauer los, wobei ein 24 Jahre alter Mann und ein 2 Jahre altes Kind schwer verletzt wurden.

Wiesbaden, 17. Sept. Das 19jährige Dienstmädchen Aina Schirer kam mit ihrem Kleide dem Feuer zu nahe und verbrannte sich lebensgefährlich. Sie ist nach einigen Stunden gestorben.

Marburg, 14. Sept. In der heutigen Strafkammerung wurde der Lehrer Heinrich Hagen aus Rongershausen wegen Stillschließens bestraft, begangen an mehreren Schulmädchen, zu anderthalb Jahren Gefängnis verurteilt.

Kassel, 17. Sept. Beim Reinigen eines Gewehrs, das einem Gefreiten von seinem von der Jagd heimkehrenden Chef übergeben worden war, ging ein Schuß los und der Gefreite wurde tödlich getroffen.

Kiel, 17. Sept. Auf einem im hiesigen Hafen liegenden Leichter wurden heute früh drei Gelegenheitsarbeiter ertränkt aufgefunden. Die drei hatten sich in den Loggiaum des Schiffes eingeschlossen, um dort zu nächtigen. Sie hatten im Ofen Feuer angezündet und sind durch Kohlenasche erstickt.

Klagenfurt, 17. Sept. Ein von der Station Borkhach abgelassener Personenzug stieß gestern früh in der Nähe von Krundenborff mit einem anderen Zuge zusammen. Mehrere Wagen wurden zertrümmert, drei Reisende getötet, 6 schwer, mehrere leicht verletzt. Der Materialschaden ist bedeutend, der Verkehr wird durch Umfängen aufreht gehalten.

Vermischtes.

Schreckliches Ende. Durch einen furchtbaren Unglücksfall hat in Wien ein junges Mädchen sein Leben eingebüßt. In einer Wollwarenfabrik beschäftigte 16jährige Hilfsarbeiterin Adelheid Fischer wollte den elektrischen Warenaufzug der Fabrik benutzen. Das Mädchen war an den Aufzug herangestiegen und wollte dem untenstehenden Bedienungsmann eine Mitteilung erteilen. Sie beugte sich mit dem Kopf über die Barriere, und man hörte sie die Worte hinunterrufen: „Kommen Sie...“ — dann erstickte ihre Stimme. Der über ihrem Kopfe befindliche Aufzugskasten hatte sich niedergeenkt und das Mädchen war zwischen Barriere und Kasten eingezwängt. Der Aufzug war wahrscheinlich von dem Bedienungsmann, der das Mädchen nicht gehört haben dürfte, in Bewegung gesetzt worden. Der zwischen Barriere und Aufzugskasten eingeklemmte Körper des Mädchens konnte trotz der größten Anstrengungen nicht hervorgezogen werden, da der Aufzug nicht vom Aed zu bringen war. Erst als die freiwillige Rettungsgeellschaft erschienen war, gelang es, die Barriere zu lösen, das Mädchen wurde aber durch den Unglücksfall getötet. Das Mädchen war am Falle derart verwundet worden, daß der Tod sofort durch Erstickung eingetreten war.

Ueber eine Pulver-Explosion in Montfaucon (Frankreich) wird berichtet. Die Ursache der Katastrophe ist noch nicht genau festgestellt, doch glaubt man, daß die Explosion durch einen Unvorsichtigen hervorgerufen worden ist. Getötet wurden 2 Adjutanten, die Gattin und Tochter eines derselben, ferner 3 Soldaten und 2 Jellisten; verwundet sind 15 Personen, darunter 12 schwer. Die Gewalt der Explosion war so groß, daß 10 Wohnhäuser, welche unweit des Pulvermagazins standen, völlig zerstört wurden. In den umliegenden Ortschaften sind alle Fensterheben eingeschlagen. Die Menge des Pulvers betrug 500 Metzen völlig aufgelöst und viele Räume entzündet. Es heißt, daß über 10 000 Kilogramm Pulver exploziert seien.

Im Pulverturm befanden sich 50 000 Kilogramm Pulver und Mehl. Die Explosion wurde in einem Umkreise von 20 Kilometer gehört. Zur Zeit der Explosion befanden sich 30 Soldaten im Fort. Die Zahl der Getöteten beträgt sich bis jetzt auf 5. Da jedoch die Umgegend des Forts zur Zeit der Explosion von Zivilpersonen fast bedeckt war, so nimmt man an, daß auch solche zu Schaden gekommen sind.

Letzte Post.

Ein Mißtrauensvotum. Ergebnis, 18. Sept. Eine am Sonntag hier abgehaltene Versammlung des Landes-Ausschusses des nationalliberalen sächsischen Landesvereins nahm eine Erklärung an, die das Verhalten der nationalliberalen Reichstags-Fraktion bei der Reichs-Finanzreform verurteilt. Die Fraktion habe Verlehrs- und Wirtschaftsleben nicht berücksichtigt.

Internationale Arbeiterkonferenz. Wien, 17. Sept. Die internationale Arbeiter-

Konferenz ist heute durch das Mitglied des Bundesrats, Departementschef für Handel, Industrie und Landwirtschaft Dr. Deucher eröffnet worden. Die ehemaligen Bundesratsmitglieder Frey und Lachenat wurden zu Präsidenten bezw. Vizepräsidenten gewählt und das vorgelegte Beratungsrealment genehmigt. Nach einem Meinungsentscheid über das Verbot der Verwendung von gelbem Phosphor in der Streichholzfabrikation wurde die Sitzung geschlossen.

Eine Meuterei. Rom, 17. Sept. An Bord des englischen transatlantischen Dampfers Greth mit sizilianischen Auswanderern nach Süd-Amerika unterwegs entstand wegen Verabreichung schlechter Nahrung eine Meuterei, in deren Verlauf mehrere Personen getötet wurden.

Ausstand italienischer Baumwollarbeiter. Mailand, 17. Sept. Im Industriebezirk von Ballanza, Gravelona, Pavano usw. sind 8000 Baumwollarbeiter in den Anstand getreten. Da die Arbeitgeber Unterhandlungen ablehnen, beschlossen die übrigen Gewerbe den Generalstreik für heute. Die Erregung ist groß. Von Mailand gingen Truppen ab.

Eine neue Karlistenbewegung. Madrid, 17. Sept. Gerüchtweise verlautet, daß eine karlistische Bewegung in Katalonien ausgebrochen sei. Es soll bereits in verschiedenen Orten zu blutigen Zusammenstößen gekommen sein. Die bedeutendsten Karlistenführer, darunter der frühere General Moore sind aus Barcelona verschwunden. Man glaubt, daß sie geflüchtet sind, um der drohenden Verhaftung zu entgehen.

Perien hat eine Verfassung. Teheran, 18. Sept. Mit Genehmigung des Schahs ist gestern ein vom 10. September datierter Erlass betreffend die Nationalverfassung in Umlauf veröffentlicht worden. Darin wird bekannt gegeben, daß die Nationalversammlung aus 156 Mitgliedern bestehen soll, wovon 60 für Teheran, 96 für Provinzen gewählt werden sollen. Die Wahlen sollen alle zwei Jahre abgehalten werden. Den Mitgliedern wird Unverletzlichkeit zugesichert.

Rubanische Revolution. New-York, 18. Sept. Das Kabel zwischen Genuevas und Vermudas sowie zwischen Savanna und Genuevas ist zertrümmert, so daß Genuevas keine Verbindung nach außen hat. In Savanna ereignete sich eine heftige Explosion, welche zwei größere Gebäude zertrümmerte, 6 Personen tötete und viele verwundete. Die Explosion ist vermutlich ein Nachhall der Revolutionäre.

Washington, 17. Sept. Man glaubt, daß genug amerikanische Kriegsschiffe in den kubanischen Gewässern kreuzen oder sich auf dem Wege dahin befinden, um 5000 Marineinfanteristen und Matrosen binnen vier Tagen landen zu lassen.

Russische Revolution. Russische Großfürsten auf der Flucht. Berlin, 17. Sept. Heute Nacht um 3 Uhr, als der Verkehr auf den Fernbahngleisen der Stadtbahn bereits gesperrt war und das gesamte Beamten-Personal seine Posten verlassen hatte, wurde die ganze Beamenschaft wieder auf den Bahnhof zurückberufen, wo sich bereits einige höhere Beamte eingefunden hatten. Die Maßregel war getroffen worden, um einen russischen Falschpassieren zu lassen, der in der Richtung Schlesischer Bahnhof-Charlottenburg die Strecke passierte. Es wird behauptet, daß einige russische Großfürsten den Zug benützt haben, denen der Boden in der Heimat zu heiß geworden ist.

Eine Drohung der Offiziere. Petersburg, 18. Sept. Die Offiziere in Baku erließen einen Aufruf, nach dem die Häuser beschossen werden, sobald ein Offizier durch Widerstand folle.

Die Antwort der Revolutionäre. Warschau, 17. Sept. Als Antwort auf die gestern in der hiesigen Citadelle vollzogene Einrichtung von Arzenial und Rudnitzki wurden heute auf den Generalmajor Doroschewsky, Mitglied des Kriegsraths, von drei Revolutionären mehrere Revolvergeschosse abgefeuert. Ein Begleiter des Generals wurde an der Hüfte leicht verwundet, der General vermochte zu entfliehen. Die Täter sind entkommen.

Vereinsanzeiger. Offenburg. (Sozial. Partei.) Heute (Dienstag) Abend bei Runder Tisch Sitzung der Mitglieder des Bürgerausschusses und Stadtrates.

Briefkasten des Arbeitersekretariats. Bureau: Kurvenstraße Nr. 19, II. Sprechstunden täglich, mit Ausnahme des Sonntags von mittags 12-12,2 Uhr, am Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag auch abends von 5-8 Uhr.)

Nr. 100. Unterbringung und Verzug verfahren in 10 Jahren.

Nr. 11. Ist eine Kündigung nicht vereinbart, auch eine mündliche Vereinbarung nicht getroffen, dann richtet sich die Kündigungszeit nach dem Zahlungsmodus der Miete.

Nr. 9. Friseur. Das Arbeitersekretariat befindet sich München I, Baderstraße 1.

Verantwortlich im redaktionellen Teil für Leitartikel, Badische und Deutsche Politik, Ausland und Letzte Post: Wilhelm Kolb; für den gesamten übrigen Inhalt: A. Weichmann; für die Inserate: A. Ziegler. Buchdruckerei und Verlag des Volksfreund G. u. C. e., sämtliche in Karlsruhe.



Sunlight Seife

Setzt am Reinwaschung die deutlich besten Dienste. Zum Schutze von Badewannen aus Email, Zink oder aus Porzellan, von Korbentwürmen, Wasserläusen, Fleckenbildung in Wände und der Fussböden mache man sich eine reichliche Seifenlauge. Bei leichter Arbeit ist die Wirkung eine wunderbare! Sunlight Seife enthält weder scharfe Bestandteile noch freie überschüssige Soda, welche den Nustich angreifen. Sie hat vor dem Schmutz und Fett die ursprünglichen Farben wie neu erhellend. Beim Einkauf achte man genau auf die Originalpackung und den gesetzlich geschützten Namen: Sunlight Seife, da sich viele Nachahmungen im Handel befinden.



Advertisement for Wiener Würste by Eduw. Käpfele. Tägliche frische Wiener Würste. empfehle 8901. Eduw. Käpfele. Tägliche, selbständige 89772. Heizungs-Monteur. Bei hohem Lohn in dauernde Stellung per sofort gesucht. Albert Feider, Freiburg i. S. Zentralbegehungen.

Stadtgarten

Zur Feier der goldenen Hochzeit Ihrer Königl. Hoheiten des Großherzogs und der Großherzogin
Mittwoch den 19. September 1906, nachmittags 4 Uhr

Fest-Konzert

ausgeführt von der vollständigen Kapelle des
1. Bad. Leibgrenadier-Regiments Nr. 109
Leitung: Königl. Musikdirektor Wötge.

Einmalige grosse Luftballon-Auffahrt
des Luftschiffers

Paul Spiegel aus Chemnitz
mit seinem Riesenballon „Sachsen“
vom Stadtgarten aus.

Eintritt:

In den Stadtgarten: { Abonnenten 40 Pfg.
Nichtabonnenten 60 Pfg.
In den Tiergarten: { Abonnenten 20 Pfg.
Nichtabonnenten 40 Pfg.

Soldaten und Kinder je die Hälfte.
Programm 10 Pfg.

Die Musikabonnementskarten haben heute keine Gültigkeit.
Die Eintrittskarten berechtigen nur zum einmaligen Eintritt.
Das Vorausbelegen von Plätzen und Stühlen ist nur mit
Zustimmung der Stadtgarten-Kommission gestattet.
Von Dienstag den 18. September, vormittags 8 Uhr an findet an
der Kasse kein neuen Stadtgarteneingang ein Kartenverkauf statt.
Mittwoch den 19. September ist von nachmittags 2 Uhr an auch
beim alten Stadtgarteneingang eine Kasse eingerichtet.
Bei ungünstiger Witterung wird das Konzert bei gleichen Eintritts-
preisen im großen Festhallaal abgehalten, die Ballonauffahrt aber gleich-
wohl im Stadtgarten um 5 1/2 Uhr nachmittags vor sich gehen. 8686

Gewerkschaftskartell Freiburg.

Da der bisherige Vorsitzende des Gewerkschaftskartells und Arbeiter-
sekretär S. Christmann von hier weggezogen wurde, wurde an seine Stelle W.
Engler gewählt.

Die Wohnung des neuen Sekretärs ist

Rheinstraße 64, Stb. 2, Stock

Dortselbst wird unentgeltlich Auskunft erteilt, an Jedermann über
Streitigkeiten aus dem gewerblichen Arbeitsverhältnis und dem Dienstver-
hältnis, über Mietsachen, über Fragen der Kranken-, Invaliden- und Un-
fallversicherung, über bürgerliche Rechtsfragen. Auch wird die Ausfertigung
von Schriftstücken besorgt. Für die schriftlichen Arbeiten kann von nicht-
organisierten Personen eine kleine Gebühr erhoben werden.

Die Sprechstunden für Auskunftserteilung sind von mittags 12-2
Uhr u. abends von 6-11 Uhr, Sonntags sind keine Sprechstunden.
Damit der Sekretär seine anderen Arbeiten erledigen kann, bitten
wir die Auskunftsuchenden, nur die Sprechstunden zu besorgen.
Alle Zuschriften für das Arbeitersekretariat und Gewerkschaftskartell
sind zu richten an

W. Engler, Rheinstraße 64, Stb.

Der Vorstand.

Ärztliche Anzeige.

Dr. Lossen hat meine Praxis übernommen.

Jöhlingen den 15. September 1906.

3678.8

Dr. Bannwarth, pr. Arzt.

Zurückgekehrt.

Dr. Dieckmann

Durlacher Allee 21.

3687

Sprechstunden 8-9 und 3-5 Uhr.

Neu!  Neu!

Sobald erschien der
Vega-Brenner
(Patente in allen Staaten.)

„Vega“ ist der beste
Petroleum-Glühlicht-Brenner
der

- eine Steuervorrichtung zur Verhinderung des Blakens besitzt
- der ohne Vorwärmung sofort Licht gibt
- der 2 Gewinde, zugleich für 10" und 14" hat, passt also auf jede gewöhnliche Petroleumlampe
- dessen Docht niemals geschnitten zu werden braucht
- der bei einer grösseren Lichtstärke wie Gasglühlicht nur für ca. 1 Pfennig Petroleum pro Stunde verbraucht
- der geruchlos brennt.

Preis des VEGA-Brenners komplett mit Glüh-
strumpf und Zylinder Mk. 6.—
Niederlagen in Karlsruhe: Louis Anselment, Gr.
Hoflieferant, Zähringerstr. 57; Busold & Nled, Hirschstr. 13; Emil
Schmitt & Co., Habelstr. 3 u. Kaiserstr. 209; Konrad Schwarz,
Waldstr. 50. 8198

Täglich frisch:

Wiener Würstchen
Villinger
Frankfurter Bratwürste.
Gebrüder Hensel

Grossh. Hoflieferanten
Kronenstrasse Nr. 33
sowie sämtliche Filialen. 8680

Meine Geschäftsräume bleiben
Donnerstag den 20. cr. u.
Freitag den 21. cr.

bis 6 Uhr abends
geschlossen.

Hermann Tietz.

Bekanntmachung.

Auf dem Ausstellungsplatz der Landwirtschafts- und Gartenbauaus-
stellung wird für die Zeit vom 19. bis einschl. 24. September eine Post-
anstalt mit Telegraphenbetrieb und öffentlicher Fernsprechanstalt unter der
Bezeichnung „Karlsruhe (Baden) Landwirtschafts- u. Gartenbauausstellung“
eingerrichtet. Sie bezieht sich mit dem Verkauf von Postwertzeichen, mit
der Annahme von Einschreibebriefen, Postanweisungen, Geldbriefen, Paketen
und Telegrammen sowie mit der Vermittlung von Gesandten und der
Ausgabe von postlagernd Ausstellungen eingehenden Sendungen. Der
Schalter ist von 8 bis 12 vorm. und von 2 bis 7 Uhr nachm. geöffnet.
Karlsruhe (Baden), den 18. September 1906.
Kaiserliches Postamt 2:
Baden.

Bekanntmachung.

Nr. 20005. Die städt. ambulante Klinik, Rathhaus Zimmer 84,
ist am Mittwoch den 19. ds. Mts., vormittags von 1/9-10 Uhr,
geöffnet. Von 10 Uhr an sowie am Donnerstag den 20. ds. Mts. ist
dieselbe geschlossen. Während dieser Zeit können die Herren Stadtdiäte in
dringenden Fällen in ihren Wohnungen aufgesucht werden.
Karlsruhe den 14. September 1906. 2692
Arbeiterversicherungs-Kommission:
Dr. Dorfmann

Bekanntmachung.

Nr. 20062. Donnerstag den 20. ds. Mts. fällt der Wochen-
markt auf sämtlichen Plätzen aus. Auf dem Marktplatz wird der Markt
erst vom 24. d. M. an wieder abgehalten werden. Auf den übrigen Plätzen
findet der Markt vor und nach dem 20. d. M. in der üblichen Weise statt.
Karlsruhe den 17. September 1906. 2693
Der Stadtrat:
G. Hegler. Räder.

Mein Zeitungskiosk

befindet sich von heute ab am

Karlstor, Ecke Krieg- und Karlstraße,
was ich meiner werten Kundschaft hiermit ergebenst anzeige.

Hochachtungsvoll

Georg Kraus

Hauptgeschäft: Bahnhofstraße 4.

Am 20. und 21. September
bleibt mein Geschäft
geschlossen.

M. Tannenbaum

Möbel- und Ausstattungs-Geschäft
13 Adlerstrasse 13. 2697

Zu jedem annehmbaren Gebot!

kommen Samstag und Sonntag dieser Woche

div. Herrenkonfektion

die durch die Sonne in den Schaufenstern
gelitten haben

zum Verkauf!

Krämers Herrenkonfektionshaus
Hauptstrasse 76 Durlach Hauptstrasse 76

Frish
eingetroffen!
Feinste
Voll-
bücklinge
3 Stück 20 Pfg.
empfehlen

Pfannkuch & Co.
G. m. b. H.
in den bekannten Karlsruher
Verkaufsstellen. 2694

Gewerbetreibende,

welche die für jedes Geschäft not-
wendige
einfache Buchführung
ferner einen klaren
Geschäftsbrief
mit schöner Handschrift schreiben
lernen wollen, finden gründliche,
leichtverständliche Anleitung.

Junge Kaufleute,

welche die so oft während der Lehr-
zeit vernachlässigte kaufmännische Aus-
bildung in kurzer Zeit nachholen
wollen, um bessere Stellung und
höheren Gehalt zu erlangen, sollten
nicht veräumen, meine Unterrichts-
kurse in
doppelter und amerikanischer
Buchführung
Schönrechnen, Fernographie,
Kaufm. Rechnen und
Korrespondenz
zu besuchen.

Am 1. Oktober beginnen
größere Kurse.

Fräulein,

welche eine Kontorstellung erstreben,
bereite ich sorgfältig durch Ver-
besserung ihrer Handschrift und Unter-
richt in allen notwendigen Rechen wissen
gegen mäßige Entschädigung vor.

Handelslehraustalt

„Merkur“,
Karlsruhe, Kaiserstr. 113
Telephon 2018. (Ecke Adlerstrasse).
Ausführl. Prospekt gratis durch den
Leiter P. Glässer.

Divan,

neue, hoch. Kameelfellen mit
Rohhaar 45, 50, 55, 60, 65 u.
70 Pfg. kleine Stoffdivan, 35 Pfg.
Große Auswahl, gute, sol. selbst-
angefertigte Arbeit unter Garantie
nur im Spezialgeschäft f. Polster-
möbel. Auswärtige Befragung franko.
Bad. K. Adler, Lapeyer, Schützen-
straße 55, Magaria im Hof. 2592

Gute, große, reife, fränkische
**Cafel- u. Cinnab-
Zweischgen**
frisch vom Baum gepflückt, per Str.
5.— Pfg. versendet in 50 und 100
Pfund-Packung jedes Quantum
Ad. Kora, Oberrhein,
Bamberg.

frisch eingetroffen:

Weitere Sendung

Neue

**Bismarck-
heringe**

per Stück 8 Pfg.
4 Gläser je Mk. 2.20
empfehlen

Pfannkuch & Co.
G. m. b. H.
in den bekannten Karlsruher
Verkaufsstellen.

Luhns
wascht
am besten



Sozialistische Wochenchrift

Herausgeber:
Dr. Heinrich Braun & Ely Braun,
Mitarbeiter: Hermann Gumbel, Joseph
Hoffmann, Friedrich Engels und des
Vertrages, Kämpfer und Sekretäre.
Pro Quartal, Mk. 1.25
Einsendungen Mk. 0.10
Annoncen durch die Buchhandlung,
Kopiererei, Zeitungs- und Post-
anstalten.
Probe-Nummern frei vom Verlag,
Verlag W. G.

In Karlsruhe zu beziehen durch die

Volksfreund-Buchhandlung
Laffenstraße 24.

Standesbuch-Anzüge der Stadt
Karlsruhe.

Geburten:

10. Sept.: Emma Margaretha, S.
Jakob Gerne, Weichenwälder. Ger-
traud Johanna, S. Franz Huber, Ver-
sicherungs-Inspektor. 11.: Alwine
Friedrich, S. Eduard Gredel,
Küster. Joachim Ludwig Eugen
Andreas, S. Carl Georg Hansen, Ju-
genieur. 12.: Carl Arthur, S. Lu-
wig Neus, Boutequiere. Josef,
S. Carl Eberhard, Blumenhändler. 13.:
Anna, S. Carl Oberle, Buchdrucker.
Carl Friedrich, S. Wilhelm Weder,
Bücherhändler. Hermann Gustav, S.
Carl Stamm, Schreiner.

Eheaufgebote:

11. Sept.: Georg Kipfel von
Weisweiler, Berufsführer hier, mit
Luise Klump von Rühlheim. Do-
minikus Ruf von Kappel, Schloffer,
hier, mit Lina Ruppert von Kefar-
bischhofheim. Emil Sebastian von
Oberwisheim, Schneider hier, mit
Bertha Mayer von Heilbronn. Fer-
dinand Radenburger von Jöhlingen,
Kaufmann in Adersbach, mit Jo-
hanna Röhmer von hier. Emil
Höcher von Singen, Ingenieur in
Dortmund, mit Sofie Pir von hier.
Emil Wehner von hier, Schloffer
hier, mit Marie Stilling von hier.
Emil Hegler von Hähn, Drecker-
gehilfe hier, mit Regina Rumberger
von Bruchsal. Albert Böcher von
Jöhlingen, Wagenführer hier, mit
Mathilde Wehinger von Hochhausen.
13.: August Koller von Kapsweyer,
Bahnarbeiter hier, mit Maria Fied
von Heilbronn. Ludwig Klein-
schmidt von Korfand, Ingenieur in
Häusern, mit Margaretha Jessen von
hier. Alfred Jese von Segeberg,
Ingenieur in Mannheim-Neckarau,
mit Julia Koch von Schönau. Georg
Jakob von Korfheim, Drechsler
hier, mit Elsa Berg von hier. Rich-
ard Hegler von hier, Lokomotiv-
führer hier, mit Emma Andreas von
Weissen. Eugen Weg von Jöhlingen,
Küster hier, mit Bertha Kasper von
Königsbach.

Standesbuch-Anzüge der Stadt Karlsruhe

Geburten:

8. Sept.: Margarete, Kater Jakob
Gott. Waldjungenformer Luise Wil-
helmine, S. O. Adel. Eäger. Carl
Sebastian, S. Carl Ludwig, Brauer-
besitzer. 7. Sept.: Felba Elise Doris,
S. Carl Stang, Buchbinder. 8. Sept.:
Otto Wilhelm, S. Willi Müller, Bildh.
9. Sept.: Anna Veria, S. Carl Emil
Großmuth, Schloffer.

Todesfälle:

7. Sept.: Schuhmachermeister Georg
Friedrich Arnold, Witwer, 69 Jahre
6 Monate alt. 8. Sept.: Emil Fried-
rich, S. Carl Wilhelm Lersch, Weis-
gerber, 10 Monate 15 Tage alt. 8.
Sept.: Luise Dabbe, S. Friedrich
Wilhelm Dörner, Weichenwälder,
4 Monate alt. 10. Sept.: Kohlen-
händler Carl Friedrich Ober, Weis-
mann, 40 Jahre 6 Monate alt.
Maria Hedwig, S. Josef Kautsch,
Weichenwälder, 9 Tage alt.